

# „Günstiger als 2000 Euro kann nicht legal sein“

■ **ESSLINGEN:** Uta Kümmerle ist die einzige selbstständige Pflegeberaterin im Landkreis – Vermittlung von Haushaltshilfen aus Polen

Viele Menschen, die ihren Haushalt nicht mehr allein führen können oder an der Grenze zur Pflegebedürftigkeit sind, wünschen sich, zuhause betreut zu werden. Aus Kostengründen entscheiden sie sich oft für Betreuungskräfte aus Osteuropa. Diese arbeiten allerdings häufig illegal. Es gibt jedoch Alternativen. Eine ist die gemeinnützige „Stiftung Europäische Begegnung“, sagt die Pflegeberaterin Uta Kümmerle.

VON PETER DIETRICH

Wie viele osteuropäische Betreuungskräfte – auch Haushaltshilfen genannt – in Deutschland arbeiten, darüber gibt es unterschiedliche Schätzungen. Sie schwanken zwischen 120 000 und 300 000. Unstrittig ist, dass ihre Zahl deutlich zugenommen hat. Als die examinierte Krankenschwester Uta Kümmerle noch in einer Klinik arbeitete, wurde sie immer häufiger nach solchen Kräften gefragt. Sie ging aber nicht darauf ein. Denn sie sah, wie solche Betreuungskräfte überfordert waren, wie sie begannen, Alkohol zu trinken oder sogar flohen.

Häusliche Betreuung ist für Uta Kümmerle seit 30 Jahren ein Thema. Nun arbeitet sie als einzige selbstständige Pflegeberaterin im Kreis Esslingen. Die illegalen Beschäftigungen wollte sie aus ihrer christlichen Überzeugung heraus nicht unterstützen. „Die Frauen sind die Ausgebeuteten. Sie handeln aus der Not heraus“, erklärt die 58-Jährige. Sei es, weil das Dach ihres Hauses repariert werden muss, oder ein Kind studiert.

## Zoll scheidet an der Haustüre

Schwarzarbeit zu bekämpfen, ist Sache des Zolls. „Aber anders als auf dem Erdbeerfeld und der Baustelle scheidet er an der Haustür“, sagt Kümmerle. Bei den Betroffenen, die solche Pflegekräfte einstellen, fehle meist das Unrechtsbewusstsein. „Eine Deutsche können wir nicht bezahlen, aber wir brauchen das doch, heißt es dann.“ Die Sache gelte als Kavaliersdelikt. Doch Sozialversicherungsbetrug werde sehr hoch bestraft, sage ihre Tochter als Staatsanwältin.

Bei einer privaten Polenreise kam Kümmerle 2014 mit der „Stiftung Europäische Begegnung“ in Kontakt. Sie vermittelt legale Betreuungskräfte aus Polen – die 58-Jährige ist nun deren süddeutsche Partnerin. Eine ausländische Beschäftigte muss den Mindestlohn erhalten, die Stiftung kalkuliert daher mit einem Nettolohn von mindestens 1100 bis 1200 Euro. Für die Angehörigen bedeutet das nach Musterrechnungen der Stiftung monatliche Kosten von etwa 2000 bis 2200 Euro.



Pflegeberaterin Uta Kümmerle setzt sich gegen die Ausbeutung osteuropäischer Betreuungskräfte ein.

Foto: oh

„Günstiger als 2000 Euro kann nicht legal sein“, sagt Kümmerle. Die legale Haushaltshilfe ist in Deutschland krank- und rentenversichert, unfallversichert und erhält für ihre Kinder Kindergeld – und sie zahlt in Deutschland Steuern. „Immer mehr steigen um, weil sie Rechtssicherheit wollen“, beobachtet Kümmerle.

Doch was ist mit dem bürokratischen Aufwand, mit der Betriebsnummer von der Arbeitsagentur, der Anmeldung beim Finanzamt, der Krankenkasse und der Berufsgenossenschaft, monatlichen Ge-

haltsabrechnungen und Abführen der Beiträge? „Das sollte der Steuerberater übernehmen“, rät Kümmerle. Die Stiftung kooperiert dazu bundesweit mit einer Kanzlei, die das für einmalig 150 Euro und monatlich 30 Euro erledigt.

## Keine medizinischen Leistungen

Um die ergänzende Pflege der zu betreuenden Menschen kümmert sich Uta Kümmerle ebenfalls. Denn eine Haushaltshilfe darf sie lediglich waschen oder ihnen beim Anziehen

helfen sowie die Hausarbeit machen, aber sie darf keine medizinischen Leistungen erbringen. Ist eine der ausländischen Frauen krank, organisiert Uta Kümmerle zur Überbrückung eine Kurzzeitpflege.

Im Umkreis von etwa 50 Kilometern fährt die 58-Jährige selbst zu den Familien, sieht sich die Unterbringung der Haushaltshilfen an, dokumentiert diese mit Fotos und sendet sie an die Stiftung. „Die Frauen legen Wert auf eine Telefonflatrate und einen Internetanschluss“, sagt sie. Das sei ihr Kontakt nach Hause.

Wie gut oder schlecht die Arbeits- und Vermittlungsbedingungen sind, spricht sich herum, etwa in den Bussen bei der An- und Abreise. „Immer mehr Polinnen melden sich deshalb direkt bei mir“, sagt Kümmerle. Sie freut das. „Ich bin gegen die Ausbeutung von Frauen.“

Sie erzählt von einer Polin, die zum ersten Mal über die Stiftung nach Deutschland kam. „Dass sie sich nicht im Haus verstecken musste, sich frei in der Stadt bewegen konnte, das war für sie ganz ungewöhnlich.“

## VERMITTLUNG LEGALER BETREUUNGSKRÄFTE

■ Außer der gemeinnützigen „Stiftung Europäische Begegnung“ bietet auch der Verein für Internationale Jugendarbeit Stuttgart unter [www.vjfaircare.de](http://www.vjfaircare.de) eine legale Vermittlung von Haushaltshilfen an. Mit der Diakonie Württemberg und den Evangelischen Frauen in Württemberg hat er die FairCare-Kampagne gestartet: [www.diakonie-wuerttemberg.de/rat-und-hilfe/faircare](http://www.diakonie-wuerttemberg.de/rat-und-hilfe/faircare).

■ Private Agenturen sind wie Pilze aus dem Boden geschossen. „Das sind oft Leute aus der Vertreter- oder Versicherungsbranche“, sagt die Pflegeberaterin Uta Kümmerle. Manche Agenturen sind eher unseriös. In einem Fall habe eine Frau für eine

schwere Betreuung monatlich nur 780 Euro bekommen, die Angehörigen hätten aber viel mehr bezahlt, weiß Uta Kümmerle. Ein Anwalt hat die Gewinnmargen ausgewertet: Er kam für eine Standardbeschäftigung auf 300 bis 1000 Euro pro Monat.

■ Ganz anders ist die Situation bei den wenigen gemeinnützigen Vermittlern. Die „Stiftung Europäische Begegnung“ nimmt eine einmalige Profilpauschale von 288 Euro sowie monatlich 55 Euro. Der Verein für Internationale Jugendarbeit Stuttgart berechnet für seine Vermittlung und Betreuung bei einer Dauerkraft einmalig 500 Euro und monatlich 125 Euro. Er kalkuliert für eine legale Kraft mit

monatlichen Gesamtkosten von 2200 Euro.

■ Ein Sonderfall ist die selbstständige Pflegeberatung. Anders als bei Krankenkassen und Pflegestützpunkten muss Uta Kümmerle ihre Beratung privat abrechnen. Mit ihrem Konzept füllt sie eine Nische. 19 Jahre lang machte sie Case Management und Pflegeberatung in einer Klinik in Göppingen. In Bissingen hat sie die Nachbarschaftshilfe mit 27 Mitarbeiterinnen aufgebaut und 20 Jahre lang geleitet. Sie war bei einem Facharzt für Allgemeinmedizin tätig und hat sich im Umgang mit Menschen mit Demenz, Parkinson und nach einem Schlaganfall spezialisiert. Zu ih-

rer heutigen Tätigkeit führten Erfahrungen in der Klinik: „Es geht immer schneller nach Hause, ohne Angehörige ist das dramatisch. Häufig gab es Wiederaufnahmen aus sozialen Gründen.“ Zur Beratung kommt bei ihr die Organisation: Pflegedienst, ambulante Hilfe, Anträge, Umgestaltung der Wohnung und vieles mehr.

■ Informationen zu der „Stiftung Europäische Begegnung“ gibt es im Internet unter [www.curae.de](http://www.curae.de). Lesetipps auf [www.chrismon.de](http://www.chrismon.de): „Dann holen wir uns eben eine Polin“ und „Ist das Schwarzarbeit?“ von Christine Holch.

■ [www.pflegeberatung-esslingen.de](http://www.pflegeberatung-esslingen.de), ☎ 0711/ 30 51 65 91.